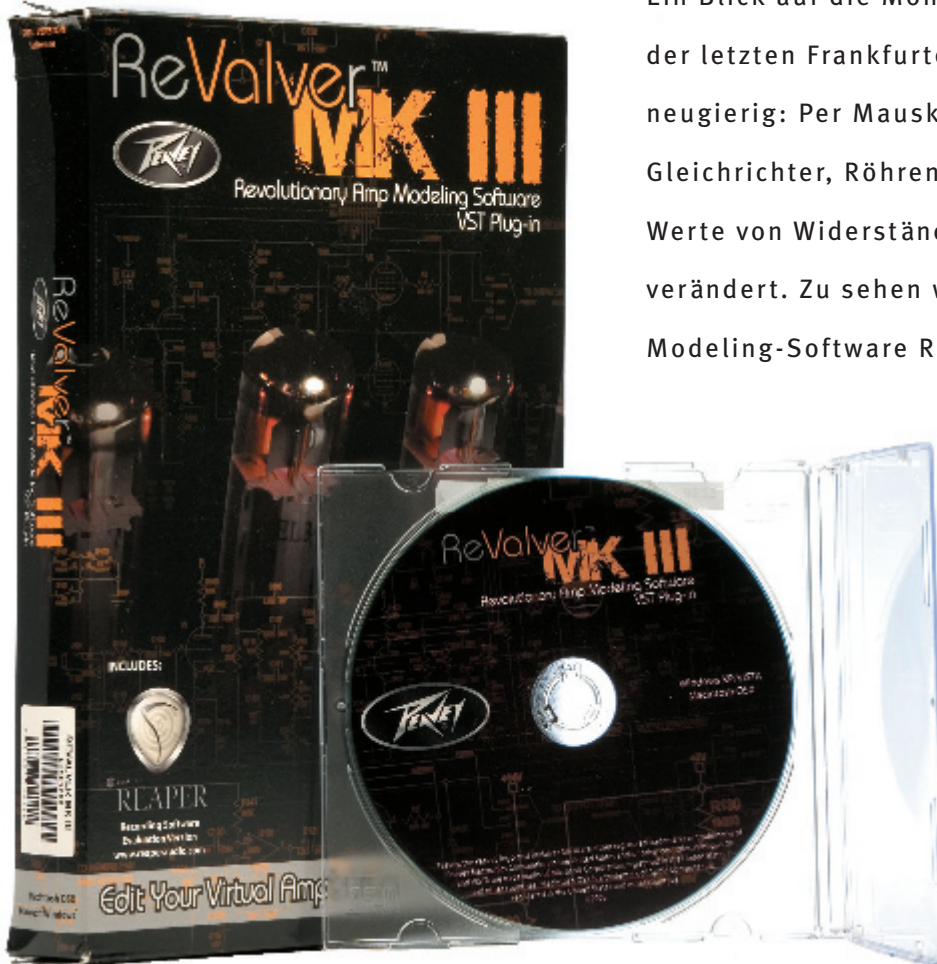


ReValver Mk III
PEAVEY



Ein Blick auf die Monitore am Peavey-Stand auf der letzten Frankfurter Musikmesse machte neugierig: Per Mausklick wurden dort Gleichrichter, Röhren und Trafos getauscht und Werte von Widerständen und Kondensatoren verändert. Zu sehen war die Amp- und FX-Modeling-Software ReValver Mk III.

ÜBERSICHT

Fabrikat: Peavey
Modell: ReValver Mk III
Typ: Modeling-Software, als Plug-in und Stand Alone
Herkunftsland: USA
Systemvoraussetzungen: Windows bzw. Mac OS: CPU 1 GHz, 512 MB RAM, VST- oder AU-Recording-Software, oder Soundcard
Sampling: 16 oder 24 bit, 44,1/48/96 kHz Sampling Rate
Modelle: 15 Amps, 12 Preamps, 9 Poweramps, 150 Speaker, 19 Bodenpedale, 11 Rack-Effekte, div. Filter, Gates, EQs, Tuner
Besonderheiten: Stand Alone oder als VST- bzw. AU-Plug-in zu betreiben, komplett per MIDI steuerbar
Vertrieb: Peavey
 D-66606 St. Wendel
 www.peavey-eu.com
Preis: ca. € 249

Thomas Jeschonnek

Aber wieso eigentlich Mk III? Wo sind ReValver Mk I und Mk II abgeblieben? Diese Versionen gab es ebenfalls, entwickelt von der Firma Alien Connections. Peavey kaufte diese komplett auf, und stellte auf der 2008er NAMM Show in den USA die aktuelle Version ReValver Mk III vor, welche Stand Alone und als Plug-in auf Windows- und Mac-Rechnern läuft.

installation

Die auf der Verpackung angegebenen Mindestanforderungen an den Rechner wirken recht moderat, mal schauen, wie es in der Praxis aussieht. Die Installation geht flott von Statten, dabei wird die Seriennummer als Kopierschutz abgefragt. Die Installation wird von einer auf Dauer etwas gewöhnungsbedürftigen Musik begleitet, die auch ständig erklingt, wenn man das englische PDF-Handbuch studiert. Nun, jeder Computer besitzt glücklicherweise auch einen

Lautstärkereger, und mit etwas Trickserei bekommt man das Handbuch auf die Platte kopiert, und öffnet es dann mit der bekannten Acrobat-Software ohne Musik. Eine deutsche Anleitung gibt es leider nicht, auch liegt der CD-ROM kein gedrucktes Handbuch bei. Die 45 Seiten sollte man sich aber selbst ausdrucken, die Arbeit gestaltet sich dann einfach noch komfortabler. Das Handbuch ist übersichtlich und verständlich aufgebaut und farbig bebildert. Die Gitarre verbindet man am Besten über ein Guitar-to-USB-Interface mit dem Computer, alternativ benutzt man eine D.I.-Box zur Verbindung mit dem Line-Input der Soundkarte, wenn diese nicht sowieso einen Instrumenten-Eingang hat.

aufbau & praxis

Öffnen wir Peavey ReValver Mk III zunächst einmal Stand Alone. Dank der kompetenten Bedienungsanleitung hat man sich mit

der Benutzeroberfläche schnell vertraut gemacht, und kann sich den eigentlichen Software-Amps und -Effekten sowie dem Musikmachen widmen. Nur der erste optische Eindruck wirkt dürrtig, einfach weil im Fenster beim allerersten Aufruf noch nichts Gescheites zu entdecken ist. Das ändert sich jedoch schlagartig, sobald man der Einladung „Click for new modules here ...“ folgt. Jetzt öffnet sich das Auswahl-Fenster mit den sieben Gruppen Stomp Boxes, Amps, Preamps, Poweramps, Speakers, Effects und Tools. Alle Modelle werden optisch detailreich, liebevoll und hoch aufgelöst dargestellt, den Tweed-Bezug des virtuellen Classic 30 möchte man am liebsten anfassen.



Austausch des Ausgangsübertragers

In der Rubrik Tools finden wir neben einer Stimmfunktion unter anderem ein Tone-Stack (Klangregelstufe) und eine virtuelle Röhren-Triode, welche mehrfach aufgerufen werden kann und zusammen mit dem Tone-Stack zum Aufbau eines rudimentären Vorverstärkerbausatzes dient. Im Amp-Bereich lassen sich komplette Verstärker aufrufen, oder man kombiniert Vor- und Endstufe auf eigene Faust. Auch lassen sich zwei Amps gleichzeitig parallel fahren. Sechs Peavey-Amps hat der Hersteller in digitaler Form in die Software implementiert, Modelle je eines Fender-, Marshall-, Vox-, und Mesa/Boogie-Amps, sowie zwei „special designed“ Low-Watt-Models gibt's dort ebenfalls. Bei den Stompboxes finden wir unter anderem aktuelle und ausgefallene Modelle von Overdrive-, Wah-, Chorus-, Flanger-, Vibe-, Tremolo- und Delay-Pedalen. Bei den Speakern hat man die Wahl zwischen dem Original-Modell passend zum Amp, und einem sogenannten Speaker Construction Set, mit welchem man Gehäusegröße, Anzahl und Größe der Lautsprecher, Mikrofon-Typ und -Abstand, sowie EQ und Verzerrungsgrad der Lautsprecher selbst einstellen kann. Im Modul-Bereich Effects finden wir etliche Mastering-Effekte wie Hall, Limiter u. v. a. m. Die Reihenfolge der Module ist völlig frei wählbar, man sollte sich also schon auskennen, um die übliche Effekt- und Verstärkerreihenfolge nicht durcheinanderzubringen. Auf der anderen Seite: Erlaubt ist was gefällt, und kaputtgehen kann hier außer dem Sound selbst nichts. Hier hört ReValver Mk III wie eingangs erwähnt noch lange nicht auf, im Tweaking-Bereich erwartet uns eine Art „Virtual Pipping & Meisering“. Dort lassen sich also alle Amps und einige Effektmodule schaltungstechnisch umbauen. Jederzeit lassen sich neue Module einfügen, löschen, oder durch andere ersetzen. Möchte man ganz neu beginnen, wählt man „clear preset“. Eigenkreationen können in Speicherplätzen abgelegt werden, welche man bestehenden oder neu geschaffenen Gruppen zuordnen kann. Die Software merkt sich das zuletzt benutzte

Preset, beim nächsten Programmstart ist dieses automatisch wieder aktiv. Der Hersteller liefert natürlich auch etliche fertige Presets mit, die nach Belieben umgestaltet und neu abgespeichert werden können, auch mit anderen Bezeichnungen. Wir fin-

den dazu im oberen Bildschirmbereich mit zwei Schaltflächen, die erste zeigt die Gruppen wie beispielsweise Classic 30, ACM 900, Fox oder 6505+. Aus der Leiste darunter sucht man sich nun ein Preset aus, welches nach dem Anklicken komplett inklusive Effekten auf dem Bildschirm erscheint. Zeit also, die Gitarre anzuschließen und den Monitor einzuschalten.

praxis & sound

Bei jedem neu geladenen Preset bzw. Amp- oder FX-Modellen gilt es zunächst den Eingangs- und Ausgangspegel korrekt auszusteuern. Das überlässt man am besten der intelligenten und durchdachten Learn-Funktion. Ein Klick auf den entsprechenden Button, ein paar kräftige Akkorde geschrammelt, und der Pegel stimmt. Ein



Meisterwerkstatt



Alle Höfner Gitarren made in Germany werden von unseren Gitarrenbauern entwickelt, in Handarbeit hergestellt und sorgfältig eingestellt.

Unsere Meister setzen persönlich ihr ganzes handwerkliches Können ein und nehmen selbst die Auswahl und Abstimmung der Tonhölzer vor, die über viele Jahre hin natürlich luftgetrocknet bei Höfner gelagert werden.

Nur so können Instrumente entstehen, die höchsten Ansprüchen gerecht werden. Auf dieses hohe Qualitätsniveau kann sich jeder Musiker verlassen.



Noise-Gate hat eigentlich jede Modeling-Software im Angebot, das von ReValver Mk III erweist sich jedoch als besonders ausgereift und wirkungsvoll. Auf intelligente Weise

werden ständig alle Frequenzbereiche analysiert, Nebengeräusche eliminiert, und das Gitarrensicht unverfälscht und mit vollem Attack durchgelassen, perfekt!

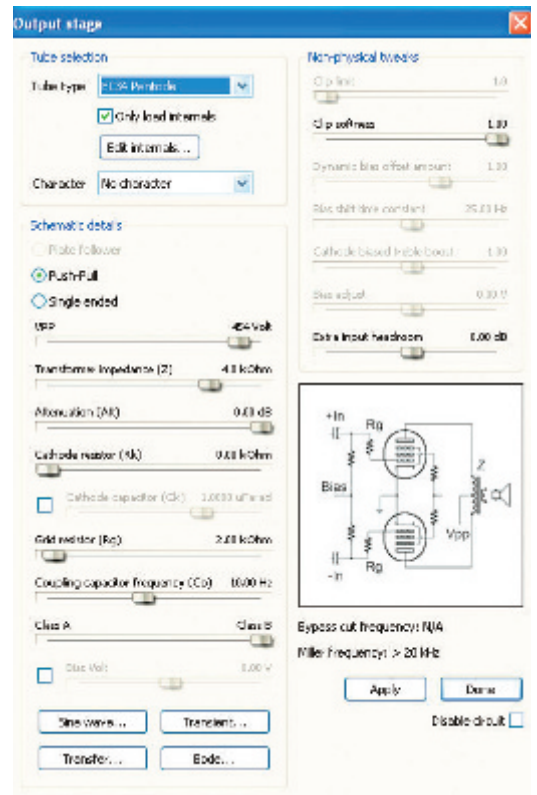
Ja holla, welch ein röhriker und lebendiger Sound dringt da an des Testers Ohren! Reaktion, Klang, Vorbildnähe und Spielgefühl sind den Entwicklern von Peavey bzw. Alien Connection vortrefflich gelungen. Nicht nur das Klang- und Reaktionsverhalten der Vorbildverstärker wurde richtig gut nachgebildet, und in Szene gesetzt, sondern auch die spezifischen Klangscharatterungen, die man allgemein mit dem Begriff Röhren-Sound verbindet. Dazu gehört auch die deutlich spürbare Trennung zwischen Vor- und Endstufenzerre und die Darstellung unterschiedlicher Zerrstrukturen usw. Etliche Modelle besitzen einen wie in der analogen Welt klangwirksamen Master-Volume-Regler. Zusammen mit dem Gain-Poti lassen sich also Vor- und Endstufenzerre unabhängig von einander beeinflussen.

Mit den Verstärkermodellen von ReValver Mk III lässt sich also vortrefflich arbeiten. Von der Qualität her liegen sie weit oben in der Königsklasse der Software-Modeler. Das trifft auch auf die Effekte, sei es nun Pedal- oder Mastering-Effekte, zu. Oft gibt es ein paar Schmankerl zum Freuen, beim tube-screamenden Greener-Overdrive lassen sich beispielsweise die virtuellen Zerrdioden von Silizium auf Germanium umschalten. Richtig klasse sind das 4-Tap-Delay mit regelbarer Modulationsstärke und die verschiedenen Hall-Modelle im Mastering-Bereich. Ein

Federhall-Modell ist leider nicht dabei und der Vibe-Effekt könnte für meinen Geschmack amtlicher – also unrunder – nach Uni-Vibe klingen. Mehr zum Meckern hab ich nicht entdecken können, aber Geschmäcker sind bekanntlich verschieden.

Selbst bei nicht sehr leistungsfähigen Rechnern lässt sich eine latenzarme Signalverarbeitung einstellen. Wer auf Profi-Niveau aufnehmen bzw. spielen möchte, braucht jedoch schon einen schnellen Computer, möchte man in den Genuss aller Möglichkeiten und größtmöglicher Sampling- und Bitrate bei kleinstmöglicher Puffergröße arbeiten. Das hängt jedoch auch stark von Anzahl und Art der verwendeten ReValver-Module ab, und ob gleichzeitig noch eine Recording-Software läuft oder nicht.

Und da sind wir auch schon nahtlos im Bereich der Plug-in-Fähigkeiten gelandet. Arbeitsweise und Klang bzw. Feeling entsprechen exakt den oben beschriebenen, das war auch nicht anders zu erwarten. Sowohl mit Cubase als auch Kristall hatte ich keine Probleme, ReValver in Form von Plug-ins perfekt einzusetzen. Die natürliche Grenze zeigte mir jedoch verständlicherweise mein etwas betagter Pentium 4 Prozessor mit 2,4 GHz auf. Bei relativ wenigen und einfacheren Modulen lag die CPU-Belastung bei anwenderfreundlichen 10 – 25 %. Waren viele rechenintensive Effekte wie Echo und Hall, oder gar zwei Amps gleichzeitig aktiv, stieg die CPU-Last auf 50 – 60 %, was zu einem



Endröhrenwechsler

stotternden Ton führte. Abhilfe verschaffte da dann nur ein Abspecken im Modulbereich, oder ein Vergrößern der Puffergröße, was allerdings die Latenz spürbar erhöhte. Aber wie gesagt, mein Rechner ist nicht der schnellsten einer. Der rechenintensivste Effekt überhaupt ist der sogenannte C-Verb Convolution Reverb, ein Hall, dessen Algorithmus sich durch frei ladbare WAV-Files beeinflussen lässt. Die Reflexionen nehmen damit die Form des Ursprungssignals an – völlig abgefahren!

Egal wie hoch die Rechnerbelastung aus jeweils sein mag, sobald man den Lautstärkeregler an der Gitarre in Spielpausen runterdreht, oder gar das Instrument ausstößt, reagiert ReValver Mk III sofort darauf, und fährt die CPU-Last auf ca. 0,4 % runter. Ein Klasse-Feature, welches längst nicht jede Modeling-Software bietet. So kann sich der Prozessor zu fast 100 % auf andere, und eben jetzt entscheidende Arbeiten konzentrieren, die mit ReValver selbst nichts zu tun haben. Also beispielsweise einem Mastering mit der Recording-Software. Wer möchte, kann viele Parameter durch MIDI-Steuerdaten automatisieren. Funktionen lassen sich auch auf externe Fußschalter und Pedale legen, um Module fernzube-dienen oder das WahWah per Fußpedal zu steuern.

tweaking

Kaum hat man sich einen Röhren-Amp gekauft, beginnt oft auch schon das fidele Auswechseln der Glaskolben; mir geht's da





Selbstgebaute Röhrenvorstufe mit EQ

nicht anders. Die ReValver-Software ermöglicht ebenfalls einen Röhrenwechsel, und der geht verständlicherweise erheblich flinker als in der realen Welt vonstatten. Dazu wird nach einem Mausklick auf „Tweak this module“ in einem separaten Fenster das komplette Layout des angewählten Amps grafisch dargestellt, mit Stromversorgung, Gleichrichter, Ausgangstrafo, und eben der Röhrenbestückung. Position und Funktion (Vor-, Treiber-, Endstufe), Typ und Hersteller jeder im Original eingesetzten Röhre erläutert ReValver beim Drüberstreichen mit dem Mauszeiger, und ein Mausklick auf eine Röhre öffnet ein weiteres Fenster mit Blockschaltbild inklusive der dazugehörigen Kathoden-Widerstände, Koppelkondensatoren usw. In diesem Fenster sucht man sich nun beispielsweise aus einer Liste eine andere Röhre aus. Das kann bei einer Vorstufenröhre eine 12AX7 eines anderen Herstellers, eine kräftigere Custom-Version, oder eine leistungsschwächere 12AU7, 6J5, oder gar eine KT66 als Single-Triode sein. Auf jeden Fall werden ausschließlich logisch passende Typen angeboten, und nicht etwa eine Gleichrichterröhre in der Vorstufe. Rücksicht nehmen auf unterschiedliche Sockelgrößen bzw. Pin-Belegungen braucht die Software glücklicherweise ja nicht.

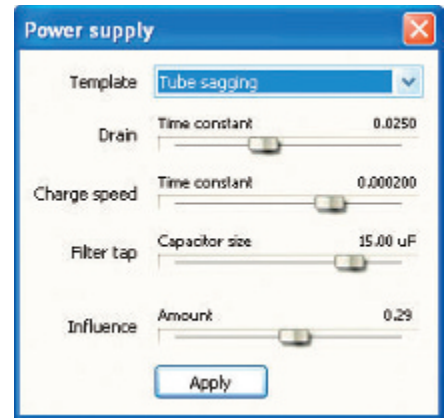
Bei den virtuellen Endstufenröhren erfolgt das Austauschen in ähnlicher Form, und selbstverständlich bzw. glücklicherweise lassen sich bei Amps mit zwei bzw. vier Endröhren auch ausschließlich alle gleichzeitig wechseln. Vorher 4x EL34 und nachher 4x 6L6 bzw. EL84 ist also kein Problem, Kathodenwiderstände, Koppelkondensatoren und Bias passt ReValver automatisch an. Jeden Amp kann man stufenlos von Class A über Class A/B nach Class B überblenden, oder man schaltet um auf „Single Ended“, und zack!, ordnet sich die ganze Schaltung neu, und es bleibt nur noch eine Endstufenröhre übrig.

Das Ganze funktioniert allerdings nicht in Echtzeit, nach jeder Änderung muss man zunächst den Apply-Button drücken, um die Änderung auch hören zu können. Wer wie ich zwar ein Amp-Begeisterter und Röhrentauscher, aber kein Amp-Techniker ist, steht auch bei ReValver vor den vielen Werte-Schieberegler usw. zunächst mal wie

der berühmte Ochs vorm Berge. Aber keine Bange, einen Stromschlag kann man hier ja nicht bekommen, „Versuch macht kluch!“ und außerdem erläutert die Software jede Funktion beim Drüberstreichen mit dem Mauszeiger in englischer Sprache. So kann man ihn Ruhe ausprobieren und kennenlernen, welches Bauteil welche Funktion hat, und mit dem persönlich besten Klangergebnis kehrt man dann ins vorherige Menü zurück.

Und dort gibt es noch vier weitere beeinflussbare Bereiche zu erforschen. Ein Klick auf „Power Supply“ führt uns in die wundersame Welt der Netztrafos und Gleichrichter. Dioden- oder Röhren-Gleichrichter, mit oder ohne Sag, man hat die Wahl. Es lassen sich auch Größe und Lade- bzw. Entlade-Geschwindigkeit der Netzteil-Elkos bestimmen, und wieviel Einfluss ein Spannungsabfall (Drop Out) in der Stromversorgung auf den Sound haben soll. Beim Ausgangsübertrager lässt sich beispielsweise ausprobieren, wie der ausgewählte Amp mit einem für Endstufe und Speaker zu klein dimensionierten Übertrager klingen würde, das negative Feedback lässt sich justieren und invertieren, und zu guter Letzt hat man noch einen beträchtlichen Einfluss auf den Sound durch Veränderungen des Input- bzw. Output-Signal-Shaping. Ach ja, und wer mag, kann bei einigen Overdrive-Pedalen das Tone-Stack beispielsweise gegen die Klangregelstufe eines Fender Bassman 100 austauschen. Es ist jedes Mal mit teils verblüffenden Sound-Änderungen zu rechnen.

Das ist heftig viel, was ReValver Mk III da an Tweakings zulässt. Nicht immer erzielt man sogleich ein gutes Ergebnis, wenn man wie ich bei Widerstands- und Kondensatorwert-Änderungen zunächst einfach nur auf blauen Dunst die Regler verschiebt. Nur Geduld, das wird schon. Das virtuelle Röhrenwechseln, Amp-Pimping usw. klingt authentisch, wirkt nachvollziehbar, bewirkt völlig neue Amp-Sounds, ist lehrreich und macht viel Spaß. Lust auf einen eigenen



Sag-Settings



Virtueller Classic 30 mit Overdrive und Hall

Test? Auf www.peavey.com gibt's eine Demo-Version.

r e s ü m m e

Peavey ReValver Mk III offenbart sich als intuitiv aufgebautes „Amp, Effect & Speaker Construction Set“ mit ausgezeichneten Modellen, tollem Klang und reellem Feeling. Mit jeder Menge guter Presets ist man klanglich sehr breit aufgestellt und durch die äußerst umfangreiche Tweaking-Abteilung kann man noch bis ins Detail an den Sounds feilen. Peavey ReValver Mk III erfüllt spielend professionelle und hochgesteckte Ansprüche, sowohl Stand Alone als auch als Plug-in. Der Preis fällt für das Gebotene wirklich günstig aus. ■

PLUS

- Auswahl der Modelle
- Klang, Feeling und Reaktion
- Tweaking-Funktionen
- Bedienung
- Noise-Gate
- Preis/Leistung

MINUS

- kein deutsches, und kein gedrucktes Handbuch